

Einzigartiges System

Unternehmer Martin Geisler entwickelt gemeinsam mit der Eberberger Feuerwehr ein Internetportal zur Einsatzkräfteplanung

VON GEORG REINTHALER

Ebersberg – Es gibt keinen Zimmerbrand oder schweren Verkehrsunfall, bei dem nicht mindestens eine der 47 freiwilligen Feuerwehren im Landkreis Ebersberg eingesetzt wird. Dass die Verfügbarkeit der ehrenamtlichen Helfer jedoch immer schwieriger wird, stellt die verantwortlichen Kommandanten vor Probleme. Uli Proske, Leiter der Ebersberger Feuerwehr, spricht offen über dieses sensible Thema. Zusammen mit einem Medienunternehmen in der Kreisstadt hat er nun ein technisches System entwickelt: So sieht er jederzeit auf einen Blick, ob bei einem Alarm genügend Einsatzkräfte ausrücken können.

Es geht um vorausschauende Planung – vor allem beim Personal

Aus einer zufälligen Bekanntschaft mit Martin Geisler ist das Projekt „easyStandby“ entstanden. Den Geschäftsführer eines Ebersberger Internet- und Dienstleistungsunternehmens hat Uli Proske bei einem Theaterprojekt kennengelernt. Passenderweise handelte es sich um eine Inszenierung von „Biedermann und die Brandstifter“. Dort sei man ins Gespräch gekommen, woraus letztlich das ambitionierte Vorhaben resultierte. „Viele Feuerwehren trauen sich noch nicht, offen einzuräumen, dass sie nicht mehr mit einem festen Stamm an Einsatzkräften rechnen können“, erklärt Proske. Vor allem tagsüber pendelten viele freiwillige Helfer zu ihren Arbeitsplätzen in andere Orte. Während dieser Zeit stünden sie für Alarmierungen in Ebersberg nicht zur Verfügung.

„Ich war mir damals sicher, dass ich zu einer Lösung für dieses Problem beitragen kann“, erinnert sich Martin Geisler. Aus der Erfahrung seiner Mitarbeiter in der Betreuung eines Internetportals für Mobilfunknutzer entwickelte sich eine neue Idee: Per Telefon von zuhause, E-Mail im Büro oder modernem Smartphone unterwegs melden sich die Feuerwehrmitglieder für bestimmte Zeiträume einsatzbereit oder abwesend. „Natürlich löst dieses System unser Problem des Personalmangels nicht, aber es verschafft den Kommandanten einen enormen Zeitvorteil“, betont Kommandant Uli Proske. Seine Feuerwehr erprobt „easyStandby“ seit Jahresbeginn



Sie planen die Zukunft der Feuerwehr: Ebersbergs Kommandant Uli Proske, „easyStandby“-Geschäftsführer Martin Geisler, Florian Huber, Jan Köhnen und der stellvertretende Kommandant Christoph Münch (von links).

FOTO: CHRISTIAN ENDT

und kann so mögliche Schwachstellen aufdecken.

Die Verbesserung liegt auf der Hand: Geht bei der Integrierten Leitstelle in Erding ein Notruf ein, berechnet der Computer nach den Eingaben des Disponenten automatisch alle benötigten Einsatzfahrzeuge. Nicht berücksichtigt wird dabei jedoch, ob gleichzeitig auch genügend ehrenamtliche Feuerwehrfrauen und -männer zur Verfügung stehen. Wenn sich die Aktiven nun, wie in Ebersberg, über das Internetportal während des Tagesverlaufs eintragen, ist Uli Proske als Verantwortlichem eine vorausschauende Planung möglich. „Ich kann an Werktagen beispielsweise festlegen, wie viele Maschinisten oder Atemschutzgeräteträger ich vormittags für die sichere Einsatzabwicklung brauche. Liegt hier wegen zu vielen Abmeldungen eine Unterbesetzung vor, erhalte ich automatisch eine Warnung auf mein Handy.“

Dann verständigt der Ebersberger Kommandant die Leitstelle und bei einem größeren Brandalarm zieht diese vorsorglich eine weitere Feuerwehr hinzu. „Auf diese

Weise können bei Einsätzen mehrere Minuten eingespart werden, bis alle erforderlichen Helfer am Einsatzort eintreffen“, rechnet Martin Geisler vor. Er verspricht zudem einen Motivationsaspekt: „Jedes aktive Feuerwehrmitglied kann live auf dem Bildschirm sehen, wenn einzelne Bereiche nicht ausreichend besetzt sind. Durch die persönliche Anmeldung trägt man somit zu mehr Sicherheit bei.“ Im Moment gäbe es kein vergleichbares System auf der Welt und der Ebersberger Unternehmer möchte die Eigenentwicklung auch anderen Organisationen, wie dem Technischen Hilfswerk oder Rettungshundestaffeln zur Verfügung stellen. „Die Einrichtungs- und Betriebsgebühren richten sich dann nach dem jeweiligen Personalstand.“

Auch wenn die Entwicklung des Internetprogramms viel Zeit in Anspruch genommen hat, ziehen Geisler und Proske ein positives Fazit: „Anders als bei rein kommerziellen Projekten kann man hier von einer sinnvollen Hilfe für ehrenamtlich engagierte Bürger sprechen, die selbst mitgestalten.“